

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und  
Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluss Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Mittliches Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Heraultinger,  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 211.

Dienstag den 9. September.

1902.

## Dänmarkenpolitik.

Die jüngste Kaiserrede in Posen wird während auf manches Vorurteil wirken. Wäre es möglich, die Auslassungen des Kaisers unter ein Stichwort zu bringen, so könnte man sagen: Harmonie der Kräfte, Gleichgewicht in allen Maßnahmen gegenüber allen Konfessionen und Nationalitäten. Damit ist eigentlich unserer bisherigen Politik in den Grenzmarken ein Missfallenstimmung ausgesprochen. Was noch jüngst im Abgeordnetentage für die Besiedelung gefordert wurde, betraf meistens nur den Großgrundbesitz. Und gerade er ist am wenigsten Träger des deutschen Gedankens. Einmal wohnt der deutsche Großgrundbesitzer vielfach außerhalb der Provinz Posen, zum anderen ist seine Bevölkerung mit dem polnischen und außerdeutschen Arbeiterelement außerordentlich bedenklich. Ist der deutsche Bauer Herr des Bodens in der Ostmark, so schließt sich die Grenze von selber, weil er ja meist mit eigenen Kräften arbeitet. Der fortwährende Zugang fremder polnischer Arbeiter zu den Landwirtschaften läßt die deutsche Colonisationsarbeit wie ein Danadenfaß erscheinen. Wenn irgendwo in unserem Vaterlande die Aufheilung des Großgrundbesitzes wünschenswert erscheint, so wäre es in der Ostmark. Stabile Sicherheit ist auch der Beamtenstand zu wünschen, damit das Mandarinentum verschwindet. Der Fall Ödnung läßt trotz aller Verschleierungstaktik tief blicken. Die politische Gesellschaft ist wahrlich von Hause aus nichts weniger als sozial harmonisch; aber der gemeinliche Widerstand hat sie einig gemacht, so daß selbst der Starost seinen Ständesohn nicht wenigstens verhält. Die deutschen Elemente sind dagegen die Träger des Klassenwesens, in dem das Beamten- und Bureaukranten der Spitze bildet, sich aber selber noch wieder in so und so viele Zirkel und Zirkel auflöst. Dem Deutschthum dort thut vor allen Dingen eine innerliche Regeneration noth, sonst sind alle materiellen Beihilfen in einen unfruchtlichen Molochstragen verworfen. Daraus ergibt sich auch von selbst die hohe Bedeutung eines Schulwesens ohne Confectionszwang.

## Sozialistische Kezerei.

Allen trivialen Schlagworten der Marxistischen Schule zum Trotz gewinnt doch auch innerhalb der deutschen Sozialdemokratie die Einsicht immer mehr an Boden, daß die von dem vielgerühmten Zukunftsstaat erhoffte gleiche Vererbung der Arbeitskraft des Individuums ein Phanton bleiben wird, auch im Interesse der Arbeiter nichts weniger als wünschenswert erscheint. Das sozialdemokratische Volksblatt für Anhalt schreibt neuerdings im Anschluß an die Preparatorien über die Lohnkämpfe der Buchdruckergewerkschaften:

Ist die Arbeit die Quelle des Reichthums, dann muß das auch darin seinen Ausdruck finden, daß einer unterschiedlichen Arbeitsleistung eine unterschiedliche Entlohnung zu theil wird. Eine gegenbellige schablonenhafte Gleichheit wäre direkt Ungerechtigkeit. Auch würde der Eifer, Verdienendes zu sein, sicher erlahmen oder doch geschwächt werden, wenn das Unbedeutende wie das Bedeutende mit gleichem Lohn gelohnt würde. Das hieße einfach eine Prämie auf Gleichgültigkeit, Faulheit und Dummheit setzen. Denn das ist kindische Utopie, ein Mann, der mit der Menschennatur, wie sie ist, ja angehängt ihrer Beschränktheit sein muß, nicht rechnet, wenn man annimmt, auch ohne persönliche Anerkennung, ohne persönliche Vortheile werde in Zukunft jeder Mensch mit aller Kraft nach der höchstmöglichen besten Leistung trachten. . . . . Denkbare Wäre fürchterlich langweilig, wenn solche die Gleichmacherei Platz griffe. Die Arbeit soll frei werden, frei von der Ausbeutung durch Nichtstuer, aber eben darum

muß der höheren Leistung auch ein höherer Lohn, der gerechte Lohn, zu theil werden. Das ist eine vollständige Preisgabe der Marxistischen Lehre. Das anhaltische sozialdemokratische Organ wird denn auch von Organen der intransigenten Richtung, u. a. von der „Leipz. Volkszeitg.“ wegen dieser Kezerei gehörig gerüffelt. Wir sind nun weit entfernt, die Bedeutung dieser einen sozialdemokratischen Preßstimme zu übersehen. Nachdem aber neuerdings auch liberale Organe zur großen Genugthuung des Scharfmacherklingels über die „Mauerungsillusionisten“ zu spötteln für opportun erachtet haben, erscheint es wohl angezeit, gelegentlich auch von solchen sozialdemokratischen Auslassungen Vermerk zu nehmen, die eine realpolitischere wirtschaftliche Auffassung bekunden.

## Politische Uebersicht.

**Rußland.** Der Gouverneur von Kreta, Prinz Georg von Griechenland, hatte am Freitag, wie Wolffs Bureau meldet, in Petersburg eine längere Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen, Grafen Lambdorski. — Das Befinden der Zarinn ist, wie die Darmstädter Ztg. berichtet, nach Darmstadt gelangten Nachrichten zufolge durchaus befriedigend.

**England.** Die Konferenz zwischen Chamberlain und den Burengeneralen, der auch General Ritchner beizuwohnte, hat am Freitag Nachmittag in London stattgefunden und dauerte zwei Stunden. Chamberlain hat auf eine an ihn gerichtete Anfrage erklärt, daß ein vollständiger Bericht über die Vorgänge in dieser Konferenz in einem Blaubeuch werde veröffentlicht werden. Der „Daily Mail“ zufolge haben die Burengenerale auf der Konferenz folgende Forderungen vorgebracht: Innerhalb zweier Jahre nach Beendigung der Feindseligkeiten sollen den Buren volle bürgerliche Rechte gewährt werden; auch soll das Land in autonome Distrikte eingetheilt werden, nach Muster der kanadischen Provinzen, weil sonst die industrielle Bevölkerung die Burenbevölkerung überstimmen könnte und die Nationalität der Buren vernichtet würde. Die Burensprache soll in den Volksschulen beibehalten werden. Die Buren, welche als „national scouts“ auf englischer Seite gekämpft haben, sollen keine Verwaltungsstellen erhalten. Die Generale können nicht den Feldern in den Landbezirken garantieren, wenn Leute, die als Verächter betrachtet werden, Aemter erhalten. Die Requisitionsscheine der Burenregierung und andere Ansprüche gegen dieselbe sollen von der englischen Regierung anerkannt werden. Die für den Aufbau der Farmen bewilligte Summe soll um drei Millionen Pfund vermehrt werden. Ferner sind die Generale für Milde gegen die Kap-Rebellen und für Milderung von Strafen, welche gegen Burenführer verhängt worden sind, eingetreten und wünschlich Aufhebung von Ritchners Proclamation, durch welche viele Burenführer ihres Eigenthums verlustig gegangen sind. — Am Sonnabend Nachmittag fand mit Bezug auf die bei der Freitagskonferenz Chamberlains mit den Burenbelegten besprochenen Gegenstände eine neuerliche Unterredung zwischen Botha und Chamberlain statt. „Daily Mail“ will erfahren haben, daß die Burenführer mit dem Ergebnis der Besprechung sehr unzufrieden sind und in den nächsten Tagen nach Holland zurückkehren werden. „Daily Telegraph“ hält es für wahrscheinlich, daß die englische Regierung geneigt sei, gewissen Kategorien von Buren, die den Treueid geleistet haben, größere Geldunterstützung zu gewähren, doch sei im Uebrigen die politische Mission der Burengenerale mehr oder weniger gescheitert.

**Nordamerika.** Ueber die Zustände auf den Philippinen werden in einem New-Yorker Brief interessante Schilderungen entworfen, aus denen hervorgeht, wie schwer sich die Sünden des amerikanischen Imperialismus rächen und noch weiter rächen werden an ihren Urhebern. Besonders kritisch für die Amerikaner ist die Lage auf Mindanao, der

zweitgrößten Insel des Archipels. An der Spitze der Gegner, so heißt es in dem Brief, steht der Sultan von Bacolod, der mit großen Heerhaufen von Moros zum Kampfe gegen die Amerikaner ausgerückt ist. Die Zahl derselben wird auf 20000 Mann geschätzt. Man sehen zwar 27000 Amerikaner auf den Philippinen, aber die meisten befinden sich auf Luzon. Auf die erste Nachricht von dem Ausbrüche des Sultans von Bacolod ließ General Gaffier die Befehung von Mindanao gleich durch drei Feldmörser mit reichlicher Munition sowie das 2. Bataillon des 11. Infanterieregiments verstärken, und seitdem hat er noch wiederholt Nachschub abgesandt. Jetzt sind die Amerikaner im Ummarsch auf Bacolod begriffen, das durch drei starke Forts geschützt wird. Der Sultan hat an einen amerikanischen General einen Brief geschrieben, in dem er erklärt, wenn die Amerikaner auf Mindanao bleiben wollten, müßten sie zum muhamedanischen Glauben übertreten, sonst würden sie alle vergast werden. Man antwortete ihm, Mindanao stehe jetzt unter amerikanischer Herrschaft, und er habe nichts weiter zu thun, als den Amerikanern unbedingt zu gehören. Darauf proklamirte er den heiligen Krieg gegen die Ungläubigen von jenem der Westmeeres und leitete einen öffentlichen Schwur, daß er jeden Eingeborenen tödten werde, der sich freundschaftlich zu den Amerikanern stelle. Wie kampfesüchtig die Moros sind, zeigt der Umstand, daß sie bei Camp Wikars die Vorposten des 27. Regiments mit Bolos (langen Messern) angriffen und alle niedermachten. Zur Erklärung dieser Erhebung muß zunächst erwähnt werden, daß die Spanier mit den Moros nie Streitzitellen gehabt haben; denn sie ließen diese so ziemlich machen, was sie wollten. Formell erkannten die Moros zwar die spanische Souveränität an, aber in Wirklichkeit regierten sie unter ihren Dattos (Hauptlingen) und Sultanen sich selbst. Die Spanier bekümmerten sich nicht um sie, sondern verbanden ihre ganze Erziehungsarbeit auf die intelligenten Tagalen, die sie schon meist vor Jahrhunderten zum Christenthum bekehrte und auf eine so hohe Kulturstufe gebracht haben, daß alle Kenner des Landes einstimmig sagen, sie seien civilisatorisch viel weiter fortgeschritten als die Kubaner. Es waren auch die katolischen Tagalen, die vor einigen Jahren den Aufstand gegen die Spanier ins Werk setzten, die Moros haben sich nicht daran beteiligt. Den Spaniern geblieben haben diese freiwillig auch nicht; sie sahen ruhig dem Gehen der Spanier und dem Kommen der Amerikaner zu, denn sie glaubten, ihre Freiheit bliebe ihnen erhalten. Darin haben sie sich nun getäuscht, und so entstand die Erhebung gegen die Amerikaner. Freilich sind, so heißt es in dem Briefe weiter, die Moros ein ziemlich uncivilisiertes Volk, auch nur theilweise mit Gewehren und Geschützen bewaffnet; die meisten kämpfen mit Bolos. Dennoch wird ihre Ueberwindung viel Gut und Blut kosten, zumal sie in der Umgebung des Canao-Ceas, wo auch Bacolod liegt, einen durch Verkauft und Forts gut gedeckten strategischen Stützpunkt haben. Dazu grassirt noch immer die Cholera; an dieser sind bis jetzt schon 23636 Personen erkrankt, und davon 17596 gestorben. Die letzten Berichte melden wieder den Tod von 35 amerikanischen Soldaten an dieser furchtbaren Epidemie. Da es nun aber viele Erkrankungen und Sterbefälle an Cholera giebt, die den Behörden nicht berichtet sind, und nur schätzungsweise zu berechnen sind, so wird amtlicherseits angenommen, daß die Gesamtzahl der Cholerafälle sich auf mindestens 30000 beläuft. Dazu grassiren — besonders unter den Amerikanern — noch Malaria, Dysenterie und manche andere Krankheiten. Das sind die „Küsterwörter“ amerikanischer Colonialpolitik.

**Mittelamerika.** Aus Kay Haiti liegt die Meldung vor, daß General Nord am Donnerstag bei Limbe gefangen wurde. Er verlor eine Anzahl Gefangener, unter denen sich auch General Camagand Emmanuel und ein Theil seiner Artillerie befindet.

Der französische Kreuzer „Albatros“, an dessen Bord sich der französische Gesandte befindet, ist in Kap Haiti eingetroffen. — Zu der Beschlagnahme des deutschen Dampfers „Markomannia“ wird der „König. Ztg.“ aus Berlin gemeldet: Die jetzt hier vorliegenden Nachrichten über das Verfabren, das ein Kanonenboot der holländischen Regellen gegen den deutschen Handelsdampfer „Markomannia“ einschlagen genügt hat, lassen keinen Zweifel darüber, das man es mit einer Handlung zu thun hat, die nur als offener Seeraub bezeichnet werden kann. Nachdem dies festgestellt worden ist, wird es an der deutschen Kriegsmarine sein, die nötigen Folgerungen zu ziehen, und da das Kanonenboot „Panther“ unmittelbar in den Gewässern von Haiti erwartet wird, werden wir auch in der Lage sein, unserer Auffassung den nötigen Nachdruck zu geben. Zu wiederholten Malen hat der vorkommene holländische Negernat durch seine Nichtachtung von Recht und Gesetz die Mächte, und unter ihnen auch Deutschland, herausgefordert. Wiederholt haben auch wir schon zu militärischen Zwangsmaßnahmen greifen müssen, das letzte Mal, als unsere Schulschiffe „Stein“ und „Charlotte“ durch die Drohung eines Bombardements und die Vernichtung der holländischen Kriegsschiffe die Zahlung einer Entschädigung erzwangen, die einem deutschen Reichsangehörigen rechtswidrig verweigert wurde. Die damalige Action scheint nicht genügend gestraft zu haben, und da die Bewohner von Haiti von jeher sich nur dem äusseren Zwange beugen, so ist dringend zu wünschen, das ihnen diesmal eine besonders scharfe Bestrafung zu Theil werde. Es ist dies um so mehr berechtigt und erforderlich, als die Kriegsschiffe sich auf Seiten der Aufständischen gestellt haben und sonach überhaupt nicht zur Führung einer anerkannten Flagge berechtigt sind.

**China.** Der englisch-chinesische Handelsvertrag ist nach einer Meldung des „Standard“ am Freitag von Waday und den chinesischen Commissaren unterzeichnet worden. — Ein neues Dekret ist vorbereitet worden, das entgiltlich die Einnahmen aus dem Zollzuschlag der Provinzialgouverneure zuweist. Der Versuch der kaiserlichen Regierung, diese Einnahmen selbst in Anspruch zu nehmen, ist somit misglückt.

### Deutschland.

Berlin, 8. Sept. Das Kaiserpaar und der Kronprinz führen Sonnabend früh zu den Kaiserinnen nach Frankfurt a. D. Sie trafen um 10 Uhr vormittags an der bei Markendorf errichteten Haltestelle ein. Der Kaiser begab sich zu Wagen mit einer Eskorte der 6. Kavallerie, der Kaiserin zu Pferde nach dem Paradesitz. Auf dem Wege dorthin setzte sich der Kaiser an die Spitze der Fahnencompagnie, welche das Leibgrenadierregiment stellte. Mittags 12 Uhr kehrte die Kaiserin zu Wagen mit einer Eskorte durch ein von Schulen und Vereinen gebildetes Spalier in das festlich geschmückte Frankfurt zurück. Auf dem Wilhelmshof hatten sich die hiesigen Behörden versammelt. Oberbürgermeister Dr. Wolf hielt eine Ansprache; die Tochter des Bürgermeisters Franz sprach ein Gedicht und überreichte einen Blumenstrauß. Die Kaiserin dankte und sprach ihre Freude darüber aus, das sie die Stadt wieder habe besuchen können, die begab sich die Kaiserin am Hoch ausgebracht hatte, begab sich die Kaiserin im Hoch frühstück zu der Prinzessin Heinrich XXX. Neuz. Gegen 1/2 1 Uhr zog der Kaiser mit den Kronprinzen an der Spitze der Fahnen und Standarten in die Stadt ein und hielt zu Pferde unter einem großen Baldachin auf dem Wilhelmshof. Der Oberbürgermeister hielt eine Begrüßungssprache, während die Fahnenträger einen Halbkreis um den Kaiser bildeten. Der Oberbürgermeister wies in seiner Rede darauf hin, was das Hohenzollernhaus in fast einem halben Jahrtausend auch an der alten Haupt- und Handelsstadt Frankfurt getan. Die Städte, auf der die Werksammlung stehe, sei heilig. Von hier aus sei im Jahre 1506 Joachim I. zur Gründung der Alma Mater Madrina geritten. Umweit liege Künnersdorf, wo Friedrich seinen Selbentkampf gekämpft. Kehrer wies ferner hin auf das gegenüber errichtete Kaiser-Wilhelm-Denkmal, dankte für die zahllose Fürsorge des Kaisers, den für diesen Tag gesammelten silbernen Hofsal und sprach vom Pferde herab etwa Folgendes:

„Auf meinem Wege zu meinen Grenadiern durchzehrte ich die Stadt Frankfurt und enthielt ich meine kaiserlichen Wangen. Ich danke der Stadt für den Empfang, den sie mir bereitet hat. Ich danke der Stadt für die Begrüßungen, die mit aus den frohen Gesichtern der Bürger, Kinder und Vereinen entgegenstrahlten. Ich danke der Stadt für die Ehre, mit der sie an meinem Danke festgehalten hat und hoffe zu Gott, das unter meiner Regierung und unter derjenigen meiner Nachfolger die Stadt sich immer weiter und blühender entwickeln möge. Darum leere ich diesen Becher.“

Der Oberbürgermeister brachte ein Hoch für den Kaiser aus, und dann ritt der Kaiser

weiter zum Frühstuck bei dem Offiziercorps des Leib-Grenadier-Regiments in dessen Casino. — Im Laufe des Sonnabends besuchte die Kaiserin die Lutherkirche. Um 3 Uhr nachmittags reiste das Kaiserpaar mit dem Kronprinzen nach dem Neuen Palais ab, wo sie Sonntag und Montag Aufenthalt nahmen.

— (Prinz Heinrich von Preußen) ist Freitag Nachmittag auf dem Kreuzer „Amazone“ im Hafen zu Hamburg eingetroffen. Der Prinz war auf der Unterelbe bei Brunsbüttel von dem Panzerschiff „Kaiser Friedrich III.“ auf die „Amazone“ übergegangen.

— (Der Reichskanzler) ist am Sonnabend aus Berlin wieder in Nordeney eingetroffen.

— (Die Besiegung Bithovés) erfolgt am Dienstag Vormittag. Die Stadt Berlin erachtet es als ihre Ehrenpflicht, die Kosten der Besiegung ihres Ehrenbürgers zu tragen. Der Berliner Magistrat hat am Sonnabend Vormittag eine Sitzung abgehalten, bei der auch Stadtvorordneten-Borchester Hg. Dr. Langerhans beihobte. Im Einmündlich mit der Familie wurde beschlossen, das die Leiche am Montag Abend aus dem Trauerhause nach dem Rathhaus überführt wird. Hier wird Dienstag Vormittag um 11 Uhr im Festhale eine Trauerfeier stattfinden. Gedächtnisreden werden halten der Prediger der Neuen Kirche Dr. Krimm, Universitätsprofessor Walbeyer und Oberbürgermeister Richter. Die Besiegung erfolgt auf dem Alten Jnsospolstichhof in der Colonnenstraße in Schöneberg. Die Leiche wird einbalsamirt.

— (Zum Kampf gegen die Zollvorlage.) Drei poligeuerische Gentrumsvereine sind am Rhein entstanden, die Gründung anderer sieht nach der „Nationalzeitung“ in naher Aussicht.

- (Von der Marine.) E. M. S. „Stein“ ist am 3. September in Horta auf Faval (Horen) eingetroffen und geht am 9. September von dort nach Tanager (Marocco) ist Sec. — E. M. S. „Jaquar“ ist am 3. Sept. in Lusung eingetroffen. — E. M. S. „Tiger“ ist am 4. September von Túngtau nach Sbanghai in See gegangen. — E. M. S. „Gerba“ ist am 4. Sept. in Mororan (Japan) eingetroffen und geht am 8. Sept. von dort nach Furuja (Japan) in See. — E. M. S. „Gazelle“ ist am 4. Sept. in Curacao eingetroffen und geht am 7. Sept. von dort nach Porto Cabello in See.

— (Colonialpost.) Ueber den Zug des Oberleutnants Pavel nach dem Tschad-See wird aus Garna bekannt, das die von dem Kommandeur der deutschen Schutztruppe befehligte Expedition am 26. März von Garna abmarschirt ist, die Nigollo- und Sebecha-Berge unter Gesichten durchquert, Dfoa am 21. April und den Tschad-See am 3. Mai erreicht hat. Der Rückmarsch wurde den Logen entlang über Karnal-Logen nach Maena genommen. Die Wiederankunft in Garna erfolgte am 7. Juni. Dem Sultan Zuben von Jola wurden in den Ausläufern der Manawa-Berge, westlich von Maena, zwei Niederlagen beigebracht, ohne das es jedoch gelungen wäre, ihn gefangen zu nehmen. In Dfoa wurde eine französische Garnison — Kapitän Dicaquelle mit 1 weissen Unteroffizier und 50 Spahis — vorgeschoben. Diese wohnte der feierlichen Hülfung der deutschen Flagg bei und zog hierauf auf französisches Gebiet ab. Weitere französische Garnisonen in Kuffevi und Gulsfoa zogen beim Nahen der Expedition gleichfalls ab. — Es wird gesagt, das die Engländer von Englisch-Vornu aus den Handel mit Deutsch-Vornu unterbinden, indem sie den von Norden kommenden Handelskarawanen den Uebertritt auf deutsches Gebiet verweigern. Sie haben ferner durch allerlei Verprechungen den Sultan Dentalet veranlaßt, mit seinem Volke aus Dfoa auf englisches Gebiet überzuziehen. Von deutscher Seite ist hiergegen energischer Protest bei den englischen Behörden eingelebt worden. Dfoa und Garna erhielten deutsche Garnisonen und zwar Dfoa 50 Mann unter Oberleutnant Bilor und Garna 50 Mann unter Oberleutnant Dominik. Oberleutnant Pavel trat am 8. Juni d. J. von Garna aus den Rückmarsch zur Küste an und ist Mitte August in Duala eingetroffen. Das Hinterland von Kamerun ist nun thatsächlich in Besitz genommen.

### Volkswirtschaftliches.

— (Reichsgenossenschaftsbank) nennt sich eine eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haft, welche von dem Allgemeinen Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften begründet worden ist. Die Reichsgenossenschaftsbank hat ihren Sitz in Darmstadt und eine Zweigabtheilung in Hamburg. Der Gegenstand des Unternehmens ist: a) der Betrieb eines Großhandels-Geschäftes zum Zweck: 1. des gemeinschaftlichen Einkaufs von Verbrauchsgütern und Gegenständen des landwirtschaftlichen Betriebes; 2. des gemeinschaftlichen Verkaufs landwirtschaftlicher Erzeugnisse; b) der Betrieb eines Sveditionsgeschäftes

zu diesen Behufe; c) der Betrieb eines Credit- und Bankgeschäftes. Den Vorstand der Reichsgenossenschaftsbank bilden: Geheimner Regierungsrath Haas (Darmstadt), Vorsteher, Director Biernast (Kiel), Director Dr. Heidenreich (Darmstadt), Director Hng (Darmstadt), Director Dr. Kabe (Halle a. S.).

— (Bei den Klagen über die Leutenoth wird von agrarischer Seite behauptet, das auf dem Lande kein Arbeitswilliger Noth zu leiden brauche, da die Landwirtschaft immer Arbeitskräfte beschaffigen könne. Als aber infolge der industriellen Krisis viele Industriearbeiter brotlos wurden und ein Theil derselben sich dem Lande zuwendete, hat sich, wie die „Muzh. Abendztg.“ schreibt, gezeigt, das das Land nicht so aufnahmefähig ist, als man es Jahre lang hinzustellen beliebte; denn das Angebot an Arbeitskräften überstieg gar bald die Nachfrage und damit sanken die Arbeitslöhne in fast rapidem Maße. Durch das starke Angebot von Arbeitskräften zu den Gmtesarbeiten im Niederbayerischen sind die Bodenlöhne gegenüber dem Vorjahre um mehr als 30 pCt. gesunken. Und dabei handelt es sich durchaus nicht um Leute, denen die landwirtschaftlichen Berichtigungen unbekannt waren. Gegentwärtig steht ein Hofeuernte vor der Thür und von verschiedenen Gegenden kommt bereits die Kunde, das die Hofeuernte mehr Arbeitskräfte sich in den Hofengebieten einstellen, als Verwendung und Verdienst finden können. Man wartt sogar vor Zug! Und noch ein Drittes: Ein sehr agrarfreundliches Provinzialblatt berichtet, das man neuer, während seiner Frauen, Kinder und alte Leute dieses Geschäft besorgen, auch Männer und erwachsene Bürgen zum Preisbezerperung seien, was bis jetzt noch nicht dagewesen sei! Ganze Schaaren ziehen in der frühe in den Wald und kehren abends schwer bedürdet heim.

— (Zu dem hilenischen Salpeterminernehmen des Bundes der Landwirthe, das mit der drohenden Erschöpfung der Salpeterlager in Chile begründet worden ist, wird der Köln. Volksztg. geschrieben: In den meisten Kreisen der deutschen Landwirtschaft scheint nicht nur die Auffindung von Salpeterlagern in Kalifornien bis vor Kurzem unbekannt geblieben zu sein, sondern auch über das Salpeterorkommen in Algerien Unkenntnis zu herrschen, weil immer wieder die drohende Erschöpfung der hilenischen Salpeterlager so sehr betont wird. Und doch sind im Süden Algiers große Salpeterlager vorhanden, welche auch in die Hofeuernte, allerdings nur zur Herstellung von Pulver, ausbeutet werden. Besonders bedeutende Lager befinden sich, dem Oesterreichischen Handelsmuseum zufolge, in den erst jetzt wenigen Jahren von den Franzosen endgiltig besetzten Datsengruppe Tuat.

— (Das gegen Kohlenmangel in Amerika englische Kohlen nach den Vereinigten Staaten eingeführt werden, ist eine Thatsache, die ihrer Seitsfamkeit wegen registirt zu werden verdient. Aus Mansea wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Drei Dampfer nehmen im hiesigen Hafen jeder 4000 Tonnen Kohlen zur Verfrachtung nach New-York an Bord. Es ist das erste Mal, das Großbritannien Kohlen nach New-York exportirt. Das Verschieben der Kohlen ist veranlaßt durch den in Folge des Streikes der pennsylvanischen Kohlen-Begleitete in den Vereinigten Staaten herrschenden Kohlenmangel.

### Provinz und Umgegend.

+ Herzberg, 4. Sept. Der Kaufmannslehrling H. trug dieser Tage eine Flasche mit Spiritus in das Geschäft des Kaufmanns H. Die Flasche hatte einen Sprung, es sickerten dabei einige Tropfen heraus, den Ruch des Behältnisses aufsuchend. Beim Hinsehen der Flasche aus den Adentisch sprang ein Stück Glas heraus, infolgedessen liefen ca. 2 bis 3 Liter Spiritus aus. Trotz ausbrünstlichen Verbots bezug nun ein im Laden anwesender Knabmann die Unvorsichtigkeit stänblich schlug die Flamme sofort hoch empor und ergriff auch den von Spiritus angesuchten Ruch des am Adentisch ruhenden Bekleidungs. Kleterer wußte sich nicht anders zu retten, als das er aus dem Laden sprang und sich in die Schleppe warf. Er hat nicht unerbittliche Brandwunden am Arm davongetragen. Ein Materialschaden ist nicht entstanden.

+ Schönebeck, 4. Sept. Der Ausbau der Stredte Magdeburg-Schönebeck zu einer viergleisigen ist vollendet. Personalzug und Güterzugverkehr ist von jetzt ab von hier nach Magdeburg getrennt.

+ Schleißeningen, 4. Sept. Mit Recht wird in „Nachrichten zur Annäherter Generalversammlung des Hüringernwald-Vereins“ von Dr. H. (wahrscheinlich Dr. Hertel) gesagt: „In der Ablehnung der Forderungen von Tabak- und Eggersburg kam wohl indirekt der Armut der Thüringer Bevölkerung zum Ausdruck über die unverschämte Höhe der geschraubten Preise in jenen Sommerreisen, die einem gewöhnlichen Beschäftigten den Aufenthalt



**Umzugs halber verkaufe**  
einen großen Vorrath Cigarren  
ca. 30 000 Stück,  
in allen Preislagen, sowie  
alle Colonialwaaren  
zu herabgesetzten Preisen.

**Louis Albrecht, Sand 1.**  
Nachher besteht eine  
komplette Ladeneinrichtung  
zu verkaufen. **S. D.**

**Es ist unmöglich**

sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den  
unvergleichlichen Leistungen gegen alle Pantmen-  
reinigern, Anstriche etc. der  
**Original-Theriacseife**  
Marke: Dreieck mit Gebirg und Kreuz  
von Bergmann & Co., Berlin N. W. v. Frkf. a. M.  
zu machen. Preis pr. Stk. 50 Pf. Städt. Apotheke.

**H. Neuhe**  
Magdeburger Saurokohl  
in bekannter hochfeiner Qualität empfiehlt  
**Paul Näher, Markt 6.**

**Für Restaurateure  
u. Bierhandlungen!**  
Formulare zu den nach den §§ 9, 10  
und 11 der mit dem 1. October 1897 in Kraft  
getretenen Biersteuer-Demurr für die kgl. Preuss.  
Stadt vorgeschriebenen Nachweisungen, An-  
zeigen und Lagerbücher sind zu haben in  
der Buchdruckerei von  
**Th. Rössner, Delgrube 5.**

**Für Caetaos Freunde!**  
Eine Gruppe schöne Caetaos von ca. 150  
Stück ist wegen Abgabe spottbillig zu ver-  
kaufen; desgleichen eine 6 Hunder Fuchsenherde,  
à 16 Pfg.  
**O. Schumann, Winkel 6**

**Dr. Schrader, Magdeburg.**  
**Mil.-Vorh.-Anstalt**, seit 1892  
**Führichs, Guj., Cramen.**  
Abt.-, Prim.-, Seekad.  
Kleine Abtheil., erstl. Pensionat, Prop.  
Bericht lib. neueste glanz. Entloge & Verfügt.

**Zum Jahrmarkt in Almsdorf**  
halte ich  
**Getreide-Reinigungs- und  
Waschmaschinen**  
aller Größen zum Verkauf.  
**Fr. Carl Röder,**  
Maschinenbauer, Cöthen.

**Zerbrochene  
Gegenstände**  
aus Porzellan, Steinzeug, Thon, Majoliken  
und bezgl. werden unter Garantie der Haltbar-  
keit geflickt.  
**Arthur Prinz,**  
Oberburgstr. 6.

**Germanische Fischhandlung**  
empfehlen:  
**Schellfisch, Kabeljau,  
Schollen, Zander.**  
**Ferner:**  
feinste Kieler Bücklinge, ger. Schellfisch,  
Flundern, Lachsheringe,  
Drahteringe, Sardinen, Fischconserven,  
Akransen, Datteln, Feigen.  
**W. Krämer.**

**Feueranzünder**  
bester und billigster Feuerungs-Gillsmittel so-  
wohl zum Anzünden als auch hauptsächlich zum  
Schnellen und gänzlich geruchlosen Beleben eines  
falschen oder erloschenen Feuers.  
Kein Petroleumverbrauch mehr möglich.  
Alleinverkauf bei  
**Paul Naumann i. Merseburg**  
Fischerstraße 10.

**Beim Umzug**  
überflüssige Gegenstände übermännlich  
zur Auction und läßt abholen  
**Louis Albrecht,**  
Auctionator und Taxator,  
Sand 1.

**Die Landwirthschaftl. Winterschule  
zu Merseburg,**

welche im vergangenen Winter von 73 Schülern besucht war, eröffnet  
**ihren 31. Kursus**  
am Montag den 27. October d. J., nachm. 2 Uhr,  
in den Räumen der Anstalt. Anmeldungen von Schülern nimmt der Director der Schule,  
Herr Dr. Gwally in Merseburg (Bismarckstraße 5) entgegen. Derselbe ist zu jeder weiteren  
Auskunft und zum Nachweis geeigneter Pensionen gern bereit.  
**Der Vorsitzende**  
des Curatoriums der Landwirthschaftl. Winterschule.  
**Graf Claron d'Ansonville.**



**Gothaer Lebensversicherungsbank**  
auf Gegenseitigkeit.  
Versicherungsbestand am 1. Febr. 1902: 810 Millionen Mark.  
Bankfonds am 1. Febr. 1902: 247 1/2 Millionen Mark.  
Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135 % der Jahres-Normalprämie —  
je nach dem Alter der Versicherten.  
Vertreter in Merseburg: Kaufmann Paul Thiele,  
große Ritterstraße 15.

**Scherer's Malzextrakt**  
in ein vollständiges Penetration per Erfrischung der Trank- und Nahrungsmitteln und bewährt sich besonders  
als Stärkung bei Magenleiden, bei Anämie, bei Hysterie, bei Schilddrüse, bei 78 Pf. u. 1,20 Mk.  
Malz-Extrakt mit Eisen schließt zu den am leichtesten verdaulichen, die Säure nicht  
regulierenden Nahrungsmitteln, welche bei Malzerkrankheiten (Viel-  
lucht) zu verwenden sind. 30, 1 u. 2 A.  
Malz-Extrakt mit Kalk enthält reichlich Calcium (Vielgarmittel) und  
mit viel Protein versehen, in unvollständiger Weise die  
Ernährung der Kinder. 30, 1 u. 2 A.  
Scherer's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Straße 16.  
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogeriehandlungen. 5

**2 Schlafstellen**  
Delgrube 7.

**Zollinhalts-  
Erklärungen**  
hält vorräthig die Buchdruckerei von  
**Th. Rössner, Delgrube 5.**

**Wohlfahrts-  
Lotterie**  
zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete  
Loose à Mk. 3.30 Porto u. Liste  
30 Pfg. extra.  
16 870 Geldgewinne, ohne Abzug:  
**575 000 Mk.**  
1 Haupt-Gewinn **100 000**  
1 Haupt-Gewinn **50 000**  
1 Haupt-Gewinn **25 000**  
1 Haupt-Gewinn **15 000**  
2 à **10 000 = 20 000**  
4 à **5 000 = 20 000**  
10 à **1 000 = 10 000**  
100 à **500 = 50 000**  
150 à **100 = 15 000**  
600 à **50 = 30 000**  
16000 à **15 = 240 000**

**Zeitungsmatratze**  
in Päckchen zu 30 Pfg. zu haben bei  
**Th. Rössner, Buchdruckerei,**  
Delgrube 5.

**Heringe,**  
frische Sendung,  
täglich frisch mariniert,  
à Stück 10 Pfg.  
**Louis Albrecht,**  
Sand 1.

**Brennender Adler.**  
Mittwoch Schlachtefest.

**Sachse's Restaurant.**  
Morgen Mittwoch  
Schlachtefest.

**Hubold's Restauration.**  
Heute  
Schlachtefest.

**hauischl. Wurst.**  
Dienstag  
Kiellig, Lindenstr. 12.

Wohlfahrtsloose verwendet: General-Debit  
**Lud. Müller & Co.**  
in Berlin, Breitestr. 5,  
und in Hamburg, Nürnberg, München.  
Telegr. Adresse: Gilsbeismüller.  
Loose in Merseburg bei Louis Schender,  
Bankgeschäft, Carl Wendel, Cigarren,  
Gottgardstraße 45.

**Theatre Kferini**  
**Reichskrone.**

Dienstag den 9. September  
Grosse  
**Extra-Vorstellung.**  
Wunder Attraktion.  
**Rabbit-Transit**  
oder: Die Ausbrecherkönigin  
von Transvaal.  
Epitaphisches Wunder der 4. Dimension.  
Zum Schluß:

An treten der N. Erzherzogin  
**Little Emmy Uferai.**  
Die lebende Chromatope, oder:  
Lichtermeer und Farbenzauber.  
Spergie 1 Mt., 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf.,  
Gallerie 30 Pf. Kinder die Hälfte.  
Anfang 8 Uhr.

**Mittwoch den 10. Septbr.,**  
nachmittags 4 Uhr,  
**Familien-, Schüler- und  
Kinder-Vorstellung.**

**Bürgerliches Brauhaus  
Merseburg.**

Wir machen an dieser Stelle nochmals  
darauf aufmerksam, daß am  
**Sonntag den 14. Sept. cr.,**  
nachmittags 3 Uhr,  
im Restaurant „Zur guten Quelle“ hier,  
Scaulstraße, unser  
**General-Versammlung**  
stattfindet mit der bereits bekanntgegebener  
Tagesordnung.  
Merseburg, den 8. September 1902.  
**Lücke, Klein.**

**Amateur-  
Photographenverein.**  
Heute Abend  
Versammlung.

**Eine unabhängige Person**  
wird bis zum 1. October zur Beschäftigung im  
Haus für den ganzen Tag gesucht. Zu er-  
fragen in der Exped. d. Bl.  
Ein jungeres, ordentliches  
**Dienstmädchen,**  
am liebsten von auswärts, wird für sofort oder  
zum 1. October gesucht. Wo? sagt die Expedi-  
tion d. Bl.

**Jüngerer  
Arbeitsmädchen**  
per sofort gesucht.  
**F. E. Wirth & Sohn.**

**Ein Stallmädchen**  
bei hohem Lohn zum 1. October gesucht  
**Mühle Cöthena.**

**Junges gebild. Mädchen,**  
flotte Handarbeit, mit Computiarbeiten vertraut,  
sucht Beschäftigung in schriftlichen Belangen. Geht.  
Sch. u. u. G. an die Exped. d. Bl. erbeten

Ein erfahrener  
**Zimmermann**  
wird sofort gesucht. Zu melden beim  
Bauger. Betriebsführer **Gürke, Körbisdorf.**

Ein jungeres Mädchen als  
**Aufwartung**  
wird sofort gesucht  
**Delgrube 5, 1 Et.**

**Junges Mädchen vom Lande**  
sucht leichten Dienst. Näß. Kirchstraße 5.  
**Oderliche zuverlässige Aufwartung**  
für nachmittags gesucht  
**Weissenheller Str. 18, part. rechts.**

**Eine Aufwartung**  
wird für sofort gesucht. Lindenstraße 2.  
**Verloren.**  
grauer Einband. Gegen Belohn.  
abzug. Weissenheller Str. 111.  
**Katzenbach**  
Stern eine Beilage.



Provinz und Umgegend.

Weißenfels, 3. Sept. Aus eigenhäm-
licher Ursache hat der Maurer Kieg hier seinem
Leben freiwillig ein Ende gemacht.

Weißenfels, 8. Sept. Ueber die Schulschiff
Wilhelm Hirschke jun. hier ist der Concurs
ausgebrochen, nachdem eine von dem Verleger
Ausgleichsquote von 50 Prozent von den etwa 82
Gläubigern nicht angenommen worden war.

Raumburg, 5. Sept. Die Stadverordneten
bewilligten gestern 361 000 Mk. zur Erbauung eines
neuen Realgymnasial-Gebäudes an der
Promenade.

Bad Kösen, 6. Sept. Nach einem Beschlusse
des Stadverordnetencollegiums soll unser Soobad
verpflichtet als Wintercurort eingestuft werden.

Waldheim, 3. Sept. Auf dem Felde
zwischen den Nachbarorten Kleinwünschungen und
Hesserde ist ein mit wissenschaftlichen Apparaten
ausgerüsteter, in Paris ausgefallener Register-
ballon aufgefunden worden.

Elsterberg, 5. Sept. Ein Unwetter, das
ganzem gefährdend über unserer Stadt stand, aber
nicht zur Entladung kam, hat leider in der Umgegend
fürchterlich gewüthet.

Seesgauen i. A., 5. Sept. Gestern ent-
schickte hier ein heftiges Gewitter, das große Wasser-
massen und heftige elektrische Entladungen mit sich
brachte.

Schönebeck, 5. Sept. Gestern Abend von
7 Uhr ab zogen über die ganze Gegend Gewitter,
deren Schwere aber nördlich von Schönebeck lag.

Podewitz, 7. Sept. Ein schwerer Un-
glücksfall ereignete sich gestern, Sonnabend, Nach-
mittag auf dem hiesigen Rittergute.

Beraburg, 5. Sept. Heute Abend 8 Uhr
zog sich der 10-jährige Sohn des Bergmanns
Karl Licht schwere Brandwunden dadurch zu,

Beraburg, 5. Sept. Heute Vormittag wurde
die hiesige Gartenbau-Ausstellung in Ver-
bindung mit der Ausstellung der Dampfschiffahrt

feierlich eröffnet. Anwesend waren u. A. der Ober-
präsident Staatsminister Dr. v. Döbner mit Ge-
nabhin und der Staatsminister a. D. Freiherr Lucius
v. Wallhausen.

Benedekstein, 5. Sept. Die Lage des
gesamten Holzhandels und der Holzwaaren-
fabrikation hat sich seit Beginn des Jahres gegen
das Vorjahr in Folge des erhöhten Bedarfs nach
Friedensschluß in Afrika und China bedeutend ge-
bessert, so daß die Arbeiter, meist Familienväter, mit
Ruhe dem Anbruch des Winters entgegensehen können.

Gotha, 6. Sept. Die Königin-Wittve
Margherita von Italien ist hier eingetroffen, hat
Schloß Friedenstein und das Museum besichtigt und
ist am Abend nach Eisenach weitergereist.

Crimmitschau, 5. Sept. Am 2. v. M.
früh ist am Riechen im Mühlgraben in der Werdauer
Straße hier die sechsjährige Frieda Anna Theiling
genannt Bae, eine Stiefnichte des in der Spiegel-
gasse wohnhaften Färbereiarbeiters Bae, tot auf-
gefunden und aus dem Wässer gezogen worden.

Elfeld (Reg. Sachsen), 5. Sept. Der
Echereinschleifer Karl Richard Paul hier, der seine
Gefrau durch mehrere Anfälle nach dem Kopf
schwer verletzete und sodann flüchtig wurde, ist
bereits am vierten Tage nach der Flucht ergriffen und
verhaftet worden.

Koburg, 6. Sept. Als muthmaßlicher Mörder
der 16-jährigen Ella Brodowski wurde heute Vor-
mittag in der Gegend von Josenbach der Zimmer-
genosse Christian Voigt verhaftet und nach Eisenach
überführt.

Leipzig, 7. Sept. Eine folgenschwere Ex-
plosion, deren Ursache bis jetzt noch nicht festzustellen
gewesen ist, ereignete sich im Neberraum einer
Fabrik überhöflicher Dele im nahen Mültitz, wobei zwei
Arbeiter am ganzen Körper ausgebeulte Brandwunden
erlitten.

Dolinalnachrichten
Merseburg, den 9. September 1902.

Personalnotiz) Der bisherige Vorsteher
des gedächtnis-technischen Bureau der hiesigen General-
commission, Ober-Landmesser und Vermessungs-Beisitzer
Dorn, ist zum Königl. Vermessungs-Inspector er-
nannt und als solcher an die General-Commission in
Dromberg versetzt worden.

Ueber den Luppe-Saale-Kanal, ein
Project, das wir bereits mehrfach erläutern haben,

Project, das wir bereits mehrfach erläutern haben,
äußert sich der jüngste Jahresbericht der Leipziger
Handelskammer wie folgt: Nachdem die Mittel zu
den Vorarbeiten für das früher bereits erwähnte
Project eines Luppe-Saale-Kanals durch Beiträge des
Magistrats und der Handelskammer zu Halle, des
Rathes und der Handelskammer zu Leipzig, sowie
des Elster-Saale-Kanalvereins und einiger anderer
Beihilflicher aufgebracht worden sind, hat die Firma
Havelandt u. Contag zu Willmersdorf bei Berlin, die
schon verschiedene der früheren Leipziger Kanalprojekte
bearbeitet hat, einen Entwurf auch für das neue
Project ausgearbeitet.

Ueber den Luppe-Saale-Kanal, ein
Project, das wir bereits mehrfach erläutern haben,
äußert sich der jüngste Jahresbericht der Leipziger
Handelskammer wie folgt: Nachdem die Mittel zu
den Vorarbeiten für das früher bereits erwähnte
Project eines Luppe-Saale-Kanals durch Beiträge des
Magistrats und der Handelskammer zu Halle, des
Rathes und der Handelskammer zu Leipzig, sowie
des Elster-Saale-Kanalvereins und einiger anderer
Beihilflicher aufgebracht worden sind, hat die Firma
Havelandt u. Contag zu Willmersdorf bei Berlin, die
schon verschiedene der früheren Leipziger Kanalprojekte
bearbeitet hat, einen Entwurf auch für das neue
Project ausgearbeitet. Nach ihm soll der Kanal, mit
einer Hafenanlage in der Nähe des Svorplatzes be-
ginne, zunächst 14 Kilometer weit bis in die Nähe
des preussischen Dorfes Waplau dem Laufe der Luppe
folgen und unter Befestigung ihrer vielen kurzen
Krümmungen deren Krümmung benutzen, von da ab
nördlich der Luppe seinen eigenen Weg nehmen, in
der Nähe von Lössen die Luppe durchqueren, um auf
ihrer linken Seite fortwährend nach einem Lauf von insge-
sammt 27 Kilometer unweit Eschpau in die Saale

zu münden. Nördlich von Gundorf, etwa 7 Kilometer
von seinem Ausgangspunkte entfernt, zweigt, um
die Ansprüche des industrie-reichen Westens von
Leipzig zu befriedigen, ein etwa 6 Kilometer langer
Arm nach einer zweiten, zwischen Schönau und
Lichtenau geplanten Hafenanlage ab, in die der
sogenannte Heine oder Elster-Saale-Kanal, so-
weit er bis jetzt von den Beihilflichen fortgeführt
ist, münden soll. Die gleichzeitig zur Ent-
wässerung der Luppenaue und Begrenzung der
Hochwassergefährde in den Elster- und Saale-
Niederung in Aussicht genommene Flußbrücke soll
von km 7 (nördlich Gundorf) bis km 18 (nördlich
Dölsau-Zweimen) entweder unmittelbar längs, ober
aber, wie in ihrem ganzen übrigen Verlaufe, auch
hier getrennt vom Kanal geführt werden. Die Kosten
des Kanals sind auf 27 1/2 Millionen Mark geschätzt,
von denen entfallen auf den Kanal allein 17,6
Mill. Mark und zwar 7,2 Mill. auf Preußen und
10,4 Mill. auf Sachsen, auf die Hochwasserabführung
sind 9,9 Mill. Mark und zwar 5 Mill. auf Preußen
und 4,9 Mill. auf Sachsen. Der Entwurf ist zu-
nächst der Regierung zur Genehmigung vornehmlich
Regelung der Finanzfrage vorgelegt worden.

Die Erneuerung der Koje zur 2. Klasse
der 207. Königl. Preuss. Postreise nach bei Verlust
des Anrechts ein Vorzug der Koje 2. Klasse
bis zum 9. September d. J., abends 8 Uhr, bei
dem zukünftigen Einnehmer planmäßig gesehen.

Die ersten Klassen der höheren und ge-
lobenen Mädchenschule unternahmen am Sonnabend
in Begleitung ihrer Lehrer nach verschiebenen
Richtungen hin Ausflüge, die ungehörig programm-
mäßig verließen. Die Abendzüge brachten die Aus-
flügler wieder in die Heimath zurück.

Unsere Schützen unternahmen am letzten
Sonntag in großer Anzahl einen Ausflug nach Rauch-
schütz, um den dortigen Kameraden einen Besuch ab-
zustatten. In Familien- und Freundeskreisen verlebte
man hier, begünstigt vom schönsten Wetter, einige
frohe Stunden. Erst der letzte Ehrenhahnzug brachte
die Gesellschaft wieder hierher zurück.

Ein aus der Umgegend gebürtiger Maurer-
lehrling stellte am vergangenen Donnerstag Abend,
während er auf dem hiesigen Postamte zu thun hatte,
sein Fahrrad unter eines der neben dem Haupt-
eingang befindlichen Fenster. Als er wieder heraus-
kam, war seine Maschine leider spurlos ver-
schwunden. Passanten hatten einen Radfahrer in
der Richtung nach Halle zu sich entfernen sehen.
Eheils unserer Polizei wurden sofort die umfassensten
Nachfragen ergriffen, die jedoch bis jetzt ohne Erfolg
geblieben sind. Wie wir hören, war das Rad erst am
vorhergehenden Tage von dem Betroffenen gekauft
worden. Bei jeder Gelegenheit wird wieder einmal
die ganz ungläubliche Vertrauensseligkeit jeder Rad-
fahrer gerügt werden, die ihre Radbiel ohne jede
Aufsicht auf der Straße stehen lassen und dadurch den
Spighuben, die darauf ausgehen, ihr Geschäft unge-
mein erfolgreich. Namentlich die häßlichsten Post-
ämter sind beunruhigt ein beliebtes Operationsfeld für
Fahrraddiebe und deshalb sollten Radfahrer hier
doppelt vorsichtig sein.

Raolo Uferinis Zauberkunst hatte am
Sonntag Abend den Saal und die Galerien der
„Reichstrone“ dicht mit Zuschauern gefüllt; ja ein
großer Theil derjenigen, die gekommen waren, um
den würdigen Nachfolger des hier so beliebt gesehnen
Herenmeister Uferini sen. kennen zu lernen, wurden
wieder heimgeführt, da sich schon vor 8 Uhr kein
Näghen mehr schaffen ließ. Die Glanznummer des vor-
gestrigten Abends war unstreitig das Verbrinnen einer
Dama auf offener Scene, eine Illusion wunderbarer
Art und ebenso genauig als interessant zu beobachten.
Vor den Augen des Publikums legte sich die Dame,
die sich vorher freiwillig zum Opfer angeboten, auf
den hohen eigentümlichen Tisch, dicht vor mehreren auf
der Bühne stehenden, als Zuhörer citirten Herren erfolgte
die Einpackung der Dame in leicht aufblühendes
Seidenpapier; letzteres wird entzündet, verbrennt zu
Asche und unter den verfohlten Barytisen erscheint
— ein völlig selbstloses menschliches Gerippe. Auf
dieses senkt sich von oben herab ein mit Sammet über-
geschlagener Sargdeckel; doch nur für wenige Sekunden,
dann steigt derselbe wieder empor und wie ein Pbonit aus der
Asche erscheint auf dem ominösen Tische stehend an
Stelle des Seletes die verschwindende und aufsteigende
verbraunte Dame frisch und nummer. Aufstehender Beifall
erlönte nach diesem Brauweisheit äufstehender Zauberei
und in den Mienen gar vieler Augenzeugen konnte
man die stille Freude lesen: Wie ist es möglich, so
etwas fertig zu bringen? — Herr Uferini bringt aber noch
Vieles fertig, was ebenso interessant und vieltheiliger
schrecklich anzusehen ist und darum machen wir auf
die heutige Vorstellung in der „Reichstrone“ ganz
besonders aufmerksam.



# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Musikalisches Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Heraultäger,  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 211.

Dienstag den 9. September.

1902.

## Dänemarkspolitik.

Die jüngste Kaiserrede in Rosen wird klärend auf manches Vorurteil wirken. Wäre es möglich, die Auslassungen des Kaisers unter ein Stichwort zu bringen, so könnte man sagen: Harmonie der Kräfte, Gleichgewicht in allen Maßnahmen gegenüber allen Confectionen und Nationalitäten. Damit ist eigentlich unserer bisherigen Politik in den Grenzmarken ein Mißfallensvotum ausgesprochen. Was noch jüngst im Abgeordnetenhause für die Befriedigung gefordert wurde, betraf meistens nur den Großgrundbesitz. Und gerade er ist am wenigsten Träger des deutschen Gedankens. Einmal wohnt der deutsche Großgrundbesitzer vielfach außerhalb der Provinz Posen, zum anderen ist seine Verquickung mit dem polnischen und außerdeutschen Arbeiterelement außerordentlich bedeutend. Ist der deutsche Bauer Herr des Bodens in der Dänemark, so schließt sich die Grenze von selber, weil er ja meist mit eigenen Kräften arbeitet. Der fortwährende Zuweg fremder polnischer Arbeiter zu den Kaufjüden läßt die deutsche Colonisationsarbeit wie ein Danaidenwerk erscheinen. Wenn irgendwo in unserem Vaterlande die Aufhebung des Großgrundbesitzes wünschenswert erscheint, so wäre es in der Dänemark. Stabile Sicherheit ist auch der Beamtenschaft zu wünschen, damit das Mandarinenthum verschwindet. Der Fall Wöhning läßt trotz aller Verschleierrungsaktive tief blicken. Die polnische Gesellschaft ist wahrlich von Hause aus nichts weniger als sozial harmonisch; aber der gemeinsame Widerstand hat sie einzig gemacht, so daß selbst der Starost seinen Standeshochmuth wenigstens verhillt. Die deutschen Elemente sind dagegen die Träger des Kassenwesens, in dem das Beamten- und Bureaukratenheer die Spitze bildet, sich aber selber noch weiter in so und so viele Zirkel und Zirkelchen auflöst. Dem Deutschthum dort thut vor allen Dingen eine innerliche Regeneration noth, sonst sind alle materiellen Beihilfen in einen unerfütterlichen Molochgeschunden geworfen. Daraus ergibt sich auch von selbst die hohe Bedeutung eines Schulwesens ohne Confectionszwang.

## Sozialistische Hezerei.

Allen trivialen Schlagworten der Marxistischen Schule zum Trotz gewinnt doch auch innerhalb der deutschen Sozialdemokratie die Einsicht immer mehr an Boden, daß die von dem vielgerühmten Zukunftshaar erhoffte gleiche Vereinerung der Arbeitskraft des Individuums ein Phantom bleiben wird, auch im Interesse der Arbeiter nichts weniger als wünschenswert erscheint. Das sozialdemokratische Volksblatt für Anhalt schreibt neuerdings im Anschluß an die Resolutionsarbeiten über die Lohnkämpfe der Buchdruckergewerkschaften:

„Ist die Arbeit die Quelle des Reichthums, dann muß das auch darin seinen Ausdruck finden, daß einer unterschiedlichen Arbeitsleistung eine unterschiedliche Entlohnung zu theil wird. Eine gegenbellige schablonenartige Gleichheit wäre direkt Ungerechtigkeit. Auch würde der Eifer, Bedeutenderes zu leisten, sicher erlahmen oder doch geschädigt werden, wenn das Unbedeutende wie das Bedeutende mit gleichem Lohn gelohnt würde. Das ließe einfach eine Prämie auf Gleichgültigkeit, Faulheit und Dummheit setzen. Denn das ist kindische Utopie, ein Mann, der mit der Menschennatur, wie sie ist, ja angehängt ihrer Beschränktheit sein muß, nicht rechnen, wenn man annimmt, auch ohne persönliche Anerkennung, ohne persönliche Vortheile werde in Zukunft jeder Mensch mit aller Kraft nach der höchstmöglichen besten Leistung trachten. . . . Obendrein wäre fürchterlich langweilig, wenn solche öde Gleichmacherei Platz griffe. Die Arbeit soll frei werden, frei von der Ausbeutung durch Nichtsther, aber eben darum

muß der höheren Leistung auch ein höherer Lohn, der gerechte Lohn, zu theil werden.“

Das ist eine vollständige Preisgabe der Marxistischen Lehre. Das anhaltische sozialdemokratische Organ wird denn auch von Organen der intransigenten Richtung, u. a. von der „Reiz. Volksg.“ wegen dieser Hezerei gehörig gerüffelt. Wir sind nun weit entfernt, die Bedeutung dieser sozialdemokratischen Pressstimme zu überschätzen. Nachdem aber neuerdings auch liberale Organe zu großen Genugthuungen des Scharfmacherlängels über die „Manerungsillusionen“ zu spät für opportunistisch erachtet haben, erscheint es wohl angezeigt, gelegentlich auch von solchen sozialdemokratischen Auslassungen Vermerk zu nehmen, die eine realpolitischere wirtschaftliche Auffassung befunden.

## Politische Uebersicht.

**Rußland.** Der Gouverneur von Kreta, Prinz Georg von Griechenland, hatte am Freitag, wie Wolffs Bureau meldet, in Petersburg eine längere Unterredung mit dem Minister des Aeußern, Grafen Lambdorsky. — Das Befinden der Zarin ist, wie die Darmstädter Ztg. berichtet, nach Darmstadt gelangten Nachrichten zufolge durchaus befriedigend.

**England.** Die Konferenz zwischen Chamberlain und den Burengeneralen, der auch General Kitchener beizwohnte, hat am Freitag Nachmittag in London fünf Stunden und dauerer zwei Stunden. Chamberlain hat auf eine an ihn gerichtete Anfrage erklärt, daß ein vollständiger Bericht über die Vorgänge in dieser Konferenz in einem Blaubuch werde veröffentlicht werden. Der „Daily Mail“ zufolge haben die Burengenerale auf der Konferenz folgende Forderungen vorgebracht: Innerhalb zweier Jahre nach Beendigung der Feindseligkeiten sollen den Buren volle bürgerliche Rechte gewährt werden; auch soll das Land in autonome Distrikte eingetheilt werden, nach Muster der kanadischen Provinzen, weil sonst die industrielle Bevölkerung die Burenbevölkerung überstimmen könnte und die Nationalität der Buren vernichtet würde. Die Burensprache soll in den Volksschulen beibehalten werden. Die Buren, welche als „national scouts“ auf englischer Seite gekämpft haben, sollen keine Verwaltungsstellen erhalten. Die Generale können nicht den Frieden in den Landbezirken garantieren, wenn Leute, die als Verräther betrachtet werden, Aemter erhalten. Die Requisitionsscheine der Burenregierung und andere Ansprüche gegen dieselbe sollen von der englischen Regierung anerkannt werden. Die für den Aufbau der Farmen bewilligte Summe soll um drei Millionen Pfund vermehrt werden. Ferner sind die Generale für Milde gegen die Kap-Rebellen und für Milderung von Strafen, welche gegen Burenführer verhängt worden sind, eingetreten und wünschlicher Aufhebung von Kitcheners Proclamation, durch welche viele Burenführer ihres Eigenthums verlustig gegangen sind. — Am Sonnabend Nachmittag fand mit Bezug auf die bei der Freitagskonferenz Chamberlains mit den Burenbegleitigen besprochenen Gegenstände eine neuerliche Unterredung zwischen Botschafter und Chamberlain statt. „Daily Mail“ will erfahren haben, daß die Burenführer mit dem Ergebnis der Besprechung sehr unzufrieden sind und in den nächsten Tagen nach Holland zurückkehren werden. „Daily Telegraph“ hält es für wahrscheinlich, daß die englische Regierung geneigt sei, gewissen Kategorien von Buren, die den Treueid geleistet haben, größere Geldunterstützung zu gewähren, doch sei im Uebrigen die politische Mission der Burengenerale mehr oder weniger gescheitert.

**Nordamerika.** Ueber die Zustände auf den Philippinen werden in einem New-Yorker Brief interessante Schilderungen entworfen, aus denen hervorgeht, wie schwer sich die Cüden des amerikanischen Imperialismus rächen und noch weiter rächen werden an ihren Urhebern. Besonders kritisch für die Amerikaner ist die Lage auf Mindanao, der

zweitgrößten Insel des Archipels. An der Spitze der Gegner, so heißt es in dem Brief, steht der Sultan von Bacolod, der mit großen Heerhaufen von Moros zum Kampfe gegen die Amerikaner ausgerückt ist. Die Zahl derselben wird auf 20 000 Mann geschätzt. Nun stehen zwar 27 000 Amerikaner auf den Philippinen, aber die meisten befinden sich auf Luzon. Auf die erste Nachricht von dem Ausbrüche des Sultans von Bacolod ließ General Chase die Besatzung von Mindanao gleich durch drei Feldmörser mit reichlicher Munition sowie das 2. Bataillon des 11. Infanterie-Regiments verstärken, und seitdem hat er noch wiederholt Nachschub abgesandt. Jetzt sind die Amerikaner im Anmarsch auf Bacolod begriffen, das durch drei starke Forts geschützt wird. Der Sultan hat an einem amerikanischen General einen Brief geschrieben, in dem er erklärt, wenn die Amerikaner auf Mindanao bleiben wollten, müßten sie zum muhamedanischen Glauben übertreten, sonst würden sie alle verjagt werden. Man antwortete ihm, Mindanao stehe jetzt unter amerikanischer Herrschaft, und er habe nichts weiter zu thun, als den Amerikanern unbedingte Zuversicht zu geben. Darauf



freilich bliebe ihnen erhalten. Dahn haben sie sich nun getaucht, und so entstand die Erhebung gegen die Amerikaner. Freilich sind, so heißt es in dem Briefe weiter, die Moros ein ziemlich uncolivisiertes Volk, auch nur theilweise mit Gewehren und Geschützen bewaffnet; die meisten kämpfen mit Bolos. Dennoch wird ihre Ueberwindung viel Gut und Blut kosten, zumal sie in der Umgegend des Lanao-Etes, wo auch Bacolod liegt, einen durch Verbaue und Forts gut besetzten strategischen Stützpunkt haben. Dazu grassirt noch immer die Cholera; an dieser sind bis jetzt schon 23 636 Personen erkrankt, und davon 17 596 gestorben. Die letzten Berichte melden wieder den Tod von 35 amerikanischen Soldaten an dieser furchtbaren Epidemie. Da es nun aber viele Erkrankungen und Eierbefälle an Cholera giebt, die den Behörden nicht berichtet sind, und nur schätzungsweise zu berechnen sind, so wird amtlicherseits angenommen, daß die Gesamtzahl der Cholerafälle sich auf mindestens 30 000 beläuft. Dazu grassiren — besonders unter den Amerikanern — noch Malaria, Dysenterie und manche andere Krankheiten. Das sind die „Küsterwogen“ amerikanischer Colonialpolitik.

**Mittelamerika.** Aus Kap Haiti liegt die Meldung vor, daß General Nord am Donnerstag bei Limbe geschlagen wurde. Er verlor eine Anzahl Gefangener, unter denen sich auch General Emmanuël und ein Theil seiner Artillerie befindet.